

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926**

56 (3.2.1926) Abendausgabe



# Ein Nachspiel zur Reichspräsidentenwahl vor dem Schwurgericht

## Der Zusammenstoß des Reichsbanners mit dem Schlageter-Bund — Wachtmeister Reize unter Anklage des Landfriedensbruchs und Totschlags.

Karlsruhe, 3. Februar. Heute begann das Karlsruher Schwurgericht sich mit dem Ueberfall zu beschäftigen, dem anlässlich der Reichspräsidentenwahl am 25. April 1925 das 17jährige Mitglied des Schlageterbundes Gröber zum Opfer fiel.

Angeklagt ist der Polizeiwachtmeister Otto Friedrich Reize aus Durlach wegen

### Landfriedensbruchs und Totschlags.

Den Vorsitz der Schwurgerichtsverhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann unter Vorsitz der Landgerichtsräte Winter und Traumann. Die Anklagebehörde ist vertreten durch Oberstaatsanwalt Mehl. Die Verteidigung wird geführt von Rechtsanwalt Dr. Hoffmann aus Karlsruhe. Die bei dem Ueberfall Verletzten und die Mutter des getöteten Gröber sind als Nebenkläger erschienen und werden von Rechtsanwalt Dr. Diebold vertreten.

Die Verhandlung wird von einer überaus zahlreichen Zuhörermenge verfolgt. Auf dem Richtertisch liegen zahlreiche Instrumente, die den auf dem Ueberfall beteiligten Personen abgenommen wurden, ferner Kleidungsstücke, der Dienstrevolver des Wachtmeisters Reize, Rahmen von Wahlplakaten usw.

Der Vorsitzende las den Eröffnungsbeschluss vor.

### Die Vernehmung des Angeklagten.

Hierauf wurde der Angeklagte über seine persönlichen Verhältnisse vernommen. Reize ist 40 Jahre alt, Sohn eines Maurers in Durlach, der Vater lebt noch. Reize war längere Zeit bei Gröber tätig, 1912 wurde er auf seine Werbung hin als Schuhmann angenommen, hat zwei Jahre beim Art.-Regt. 50 gedient, während des Krieges war Reize als Wachtmeister im Feld, nach seiner Rückkehr trat er wieder seinen Dienst bei der Polizei an.

Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er, der Angeklagte, den Eindruck hatte, daß man mit seinem Dienst immer zufrieden war, antwortete der Angeklagte mit Ja. Der Vorsitzende erwähnt eine Vorstrafe von 15 Mf. für eine belanglose Sache.

Reize erzählte dann von seinem Eintritt in das Reichsbanner, wo er führendes Mitglied war. Der Oberbürgermeister von Durlach war mit der Zugehörigkeit und der Tätigkeit des Reize beim Reichsbanner einverstanden. Der Angeklagte erzählt, daß er bemüht gewesen sei, auf Disziplin zu halten, er sei der Meinung gewesen, daß er auf die Leute nur günstig im Interesse des Schutzes der öffentlichen Ordnung einwirken könne. Er hat auch mehrfach mit Hiller, dem Führer des Schlageterbundes verhandelt mit dem Zweck, Zusammenstöße zu vermeiden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er, der Angeklagte, der Meinung sei, daß die Schärfe nur auf der Gegenseite zu suchen sei, antwortete Reize mit Ja.

Der Angeklagte erzählte auf Befragen, daß auch schon vor der Präsidentenwahl es zu Zusammenstößen gekommen war, ein starker Zusammenstoß war am 15. März erfolgt. Auch bei der Bismarckfeier, acht Tage später, kam es zu Zusammenstößen bei Heimkehr von Mitgliedern der Rechtsorganisationen von der Feier.

Der Angeklagte schildert die Vorgänge so, daß sie sein Bemühen, Zusammenstöße zu verhüten, beweisen sollen. Der Angeklagte bejaht diese Absicht auf Befragen des Vorsitzenden.

Reize gibt dann eine Schilderung von Karl Hiller, dem Führer des Schlageterbundes, so wie er, der Angeklagte, ihn sieht.

Zum Anklagepunkte selbst fragt der Vorsitzende:

Bekennen Sie sich im Sinne der Anklage für schuldig?

Angeklagter: Nein.

Bekennen Sie sich überhaupt nicht für strafbar?

Doch, weil ich die Waffe zur Hand nahm.

Der Angeklagte wird nun aufgefordert, die Vorgänge an dem Unglückstag eingehend zu schildern. Der Angeklagte war an diesem Tag nicht im Dienst, er war damals zur Polizeischule kommandiert. Nach Abgabe seines Stimmzettels am Nachmittag zog er seine Reichsbanneruniform an, um sich zum Abend in die Festhalle zu begeben. Um 6 Uhr fand er das Reichsbanner angetreten; auf seine Frage, was los sei, sagte man ihm, es wären in Gröbings Reichsbannerleute schwer verwundet worden. Reize will gefragt haben, ob die Polizei Bescheid wisse, die Antwort lautete ja. Weiter hörte er, daß ein Auto des Reichsbundes von Karlsruhe her erwartet wurde. Seine — des Angeklagten — Absicht war nun, das erwartete Auto anzuhalten und die Leute zum ruhigen Auseinandergehen zu mahnen. Was eigentlich das aufmarschierte Reichsbanner mit dem Auto machen wollte, habe er nicht genau gewußt.

Auf Befragen des Vorsitzenden gibt der Angeklagte zu, daß er seinen Dienstrevolver bei sich hatte.

Die Auffassung und Führung des Reichsbanners, das sich an der Karlsruher Allee aufgestellt hatte, habe zunächst Daas gehabt.

Die Reichsbannerleute fundierten nun aus, wann und woher das erwartete Auto kommen werde. Die drei in Betracht kommenden Straßenzugänge wurden auf Anordnung Reizes besetzt. Der Angeklagte bearbeitet seine Anordnung damit, daß man die Leute mit dem Auto festnehmen wollte, um die Täter in Gröbings festzunehmen.

Der Vorsitzende macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er kurz vorher eine andere Begründung bezüglich seiner Absicht auf das Auto gegeben habe.

Gegen 8 Uhr gab Reize den Befehl, nach der Festhalle zu marschieren, in der Annahme, daß die Autoinsassen auf die Einfahrt nach Durlach verachtet hätten.

Kurz vor der Festhalle hörte er vom Publikum rufen: Sie kommen, sie kommen, auf der Brück sind sie, da fruchtlos.

Wahrscheinlich war die Nachricht durch Radfahrer nach Durlach gebracht.

Auf das Rufen des Publikums machte die hintere Gruppe des Angeklagten sofort kehrt. Reize marschierte nun im Schnellschritt vor, in der Absicht, Zusammenstöße rechtzeitig zu vermeiden. Vom Grünen Baum aus sah man schon die Autos stehen.

Er forderte Spindler auf, zu Verhandlungen vor zu kommen. Die Gruppe sollte zurückbleiben. Die Straße war freigehalten, ein Teil der Reichsbannerleute stand rechts, ein Teil links, im ganzen etwa 40 Reichsbannerleute. Drum herum stand eine große Menschenmenge.

Reize will den Befehl gegeben haben, daß niemand etwas unternehme.

Auf der Straße fuhren ganz langsam die beiden Autos der Reichsbannerleute.

Reize ging voraus, hob die Hand und rief Halt! Auf den Ruf hielt das Auto nach wenigen Schritten am Rand des Gehwegs. Die Insassen des Autos hatten, wie Reize gesehen haben will, allerdings Gegenstände zum Schlagen in den Händen.

Reize erzählt weiter, die Leute auf den Autos hätten Miene gemacht, nach ihm zu schlagen; er habe dem Wilhelm Hiller in dem einen Auto zugerufen: Komm runter!

Hiller habe sich zurückgebogen und etwas gesagt, in dem Augenblick seien Steine vom Auto herabgefallen, das seien die ersten Steine gewesen. Betroffen worden sei niemand. Aber mit dem ersten Steinwurf „ging die Hölle los“. Von allen Seiten gingen das Werfen los. Benutzt wurden Schuttsteine vom Bahnhöfen der Elektrizität. Es wurden jedoch auch arroke Steine benutzt.

Die Leute im Auto legten sich im Auto nieder, um Schutz zu haben. Pflüch habe er einen Schutz gehört und zwar vom vorderen Auto her, von einem Mann, den er, der Angeklagte, im Auto sehen sah, es war Willy Erb. Ein vierjähriges Kind des Erb sah vorn auf dem Führer. Er habe den Erb immer im Auge gehabt, er habe den Eindruck, als ob Erb nach ihm geizelt und zweimal auf ihn abgedrückt hätte.

Der Steinwurf ging weiter. Erb habe noch eine Anzahl Schüsse abgegeben. Er, Reize, erfuhr dann, daß Spindler verwundet sei, ein Mann in der Nähe Reizes sei ebenfalls verwundet worden. Um den Erb zur Verurteilung zu bringen, wollte er einen Schreckschuss abgeben. Er ging ums Auto herum, um in die Nähe von Erb zu kommen, damit er im Tumult den Schreckschuss abgeben könne. Da sah Reize einen Schlitze in den Autowandbreitern und dachte, das ist eine günstige Gelegenheit für den Schreckschuss. Er steckte die Waffe in den Schlitze, richtete die Mündung so, daß der Schuss in die Höhe gehen mußte, gesehen habe er in der Schussrichtung niemand. Dann habe er zweimal abgedrückt.

Er hätte nicht das Gefühl, jemand getroffen zu haben.

Er sah, daß dann mit einem weißen Tuch vom Auto gewinkt wurde. Er ging wieder um das Auto herum, auf seinen früheren Platz zurück. Auf dem Auto saß Erb weiter.

Reize will dann nach Abgabe der Schreckschüsse noch einmal versucht haben, die Menge zu beruhigen und das Stimmrufen aufzuhalten. Nun habe er auch zum erstenmal den Karl Hiller gesehen. Fortgesetzt bemerke er sich, die Menge und die Reichsbannerleute zu beruhigen, die immer noch mit Steinen warfen und in das Auto hineinschlugen. Mittlerweile kam auch als erster Polizeibeamter Wachtmeister Reize.

Einzelne der Autoinsassen, die abstiegen, wurden auf der Straße verprügelt von Reichsbannerleuten und Zivilpersonen.

Zwei Mann wurden schwer verletzt vom Auto herunter gehoben, der eine wurde mit einer schwarz-weiß-roten Fahne zugebedt in der Annahme, daß er tot sei.

Als die Menge die Folgen des Zusammenstoßes sah, trat Ruhe ein. Die Sanitäter trafen ein und beschäftigten sich mit den Verwundeten.

Reize gab dann Befehl zum Antreten und ließ abmarschieren.

Reize glaubt, auf Befragen des Vorsitzenden, daß er sich wegen unerlaubten Schießens strafbar fühle.

Es tritt um 10 1/2 Uhr Pause von 10 Minuten ein.

Nach der Pause wurde die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Der Angeklagte gibt an, daß ein Landfriedensbruch vorliegt, aber er könne sich nicht als Mädelstörer betrachten, da er sich nicht als Teilnehmer am Landfriedensbruch fühle, seine Absicht sei nur gewesen, im Sinne der Ordnungswiederherstellung zu wirken.

Der Angeklagte wird auf das Gutachten der Sachverständigen aufmerksam gemacht, daß die beiden Kugeln, die bei dem Tode in Gröber wurden, aus seiner (Reizes) Pistole stammen.

Der Angeklagte erklärt, daß sei ihm ein Mißsel, die Kugeln müssen nach Auffassung des Angeklagten aus einer anderen gleichartigen Waffe stammen.

Der Vorsitzende macht Reize darauf aufmerksam, daß er erst nach längerem Bemühen zugegeben habe, daß er eine Waffe bei sich hatte und damit zwei Schüsse abgefeuert hätte.

Reize erklärt, er habe anfänglich geäußert, weil er überzeugt war, daß er niemand verletzt habe. Er sei der Meinung gewesen, daß Erb durch Steinwürfe getötet worden sei. Die Untersuchungsrichter habe ihm gesagt, wir wissen, daß aus Ihrer Dienstwaffe nicht geschossen worden ist, das habe ihn veranlaßt, nichts über die Verwendung seiner Waffe zu sprechen, was nicht wegen unerlaubten Schießens bestraft zu werden.

Reize hat anfänglich auch geäußert, daß er einen Gummi knüttel bei sich hatte.

Reize befreit auch, daß er durch Rufe nicht gehetzt habe.

Der Vertreter der Nebenkläger stellt die Frage, warum der Angeklagte, um einen Schreckschuss abzugeben, ausgerechnet seinen Waffe in die Spalte gesteckt habe.

Der Angeklagte erklärt, der Grund sei gewesen, dem Erb den Schuss besser vernehmbar zu machen.

Damit war die Vernehmung des Angeklagten abgeschlossen.

### Die Vernehmung der Zeugen.

Kurz vor 12 Uhr begann die Zeugenvernehmung.

Als erster Zeuge wurde Landgerichtsrat Höhnle-Vorzheim vernommen, der am fraglichen Abend auf einer Autofahrt nach Vorzheim war. Kurz vor dem Eingang zu Durlach sah er zwei Lastkraftwagen mit Reichsbannerleuten. Am Drückgang kam ihm ein Trupp von Leuten, darunter Reichsbannerleute entgegen getruppten, er sagte sich gleich, das sei ein Zusammenstoß. Waffen hat er nicht gesehen.

Bei einem Halt in Gröbings erfuhr er, daß es in Durlach zu einem Zusammenstoß gekommen sei.

Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß die beiden Lastautos keine Möglichkeit in der Höhe hatten, noch vor dem Drückgang umzufahren.

Oberwachtmeister Schaub-Durlach schildert den Verlauf der Propagandafahrten der

## Das Don-Juan-Problem.

Vortrag im Kaufmännischen Verein.

Das Don-Juan-Problem hat nicht nur von je die Künstler aller Zeiten stark beschäftigt, es ist auch von den Geschichtsphilosophen, Metaphysikern, Psychologen, ja selbst von Medizinern in vielen Untersuchungen, Darstellungen usw. behandelt worden. An Weltbedeutung steht Don Juan hinter Faust und Hamlet nicht zurück.

Im Kaufmännischen Verein sprach der staatliche Musikdirektor Karl Hallwachs aus Durlach, er sprach über das Problem Don Juan in Dichtung, Sage und Musik wie über die Gestalt selbst. Der frei gehaltene Vortrag war flüssig, unterhaltsam, spannend, in den Konklusionen eindringlich und leidenschaftlich bezeichnend. Leider war die Veranstaltung nur schwach besucht, große Fragen interessieren heute nicht mehr. Die großen Fragen verlieren dabei allerdings nicht an ihrem ewigen Wert. Der Vortragende führte u. a. aus:

Wir Deutsche haben uns von je mit größter Energie neuen, geistigen Strömungen hingegen, haben sie verarbeitet und darüber für's eigene Leben Wichtiges gewonnen. Von Deutschland ging der Verfall zu allen Völkern. So ist auch das romantische Don-Juan-Problem von einem Deutschen gelöst worden. Unter einem Don Juan versteht man gewöhnlich einen relativ jungen Mann, der ein großes Herz hat und ein kleines Gewissen. Damit ist jedoch nur ein geringer Teil des Don-Juan-Befens gezeichnet. Der Stoff ist in langen Jahrhunderten rätselvoll angedeutet gewesen und ist's auch heute noch trotz Mozarts Meisterwerk. Don Juan stellt den Gegensatz zum germanischen Geistesmenschen dar, er ist der Repräsentant der südlichen Sinnlichkeit. Sowohl das Faust- wie das Don-Juan-Problem entstammen der Renaissance-Zeit. Die beiden Sagen treten auf als Prinzip des sich befreienden Menschentums, als eine Rückkehr zur Natur und als Ausbrüche gewaltiger Sehnsüchte, die sich auf die geistige oder die sinnliche Seite drängen.

Der Don-Juan-Stoff stammt aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Die Legende meldet, daß am Hofe Peters des Grauen von Spanien ein junger Bistling namens Don Juan Tenorio gelebt habe. Von ihm sei Donna Anna verführt und ihr Vater, der Komtur, erstochen worden. Darauf hätten Mönche, denen der ermordete Komtur Gefälligkeiten erwiesen hatte, den leichtfertigen Jüngling in's Kloster gelockt und getötet. Das plötzliche, purloste Verschwinden Don Juans habe aber im Volke die bedeutungsvolle Erklärung gefunden, daß das Standbild des Komturs den Frevler in die Hölle habe versinken lassen.

So kamen also damals schon Kontrast und Gegenpol zur Ausarbeitung: Geist (das Standbild von Stein), Sinne (Don Juan). In allen Zeiten und bei allen Völkern galt die Totenerhöhung (die Don Juan auf dem Kirchhof dem Demoral gegenüber begehrt) als das fürchterlichste Verbrechen. Diese Impietät Don Juans fordert die Weltfälligkeit (den „Geist“) heraus, weil eben großartiges Verbrechen die letzte Sprosse menschlicher Gemeinsamkeit verliert. Aber durch diese Gegenstände wurde der Stoff grandios, Weltmythos. Tirso de Molina (Gabriel Tellez) gab die erste dramatische Bearbeitung der Sage. Von ihm waren Goldoni in Italien und Moliere in Frankreich mehr oder weniger beeinflusst. Die Romane wurden über diesen Stoff nicht herr, einwillen aber auch die Deutschen nicht. Man sah in Don Juan damals nur den schauerhaften Verbrecher, genau auch wie im schauerhaften Faust, dem Faust der Volksbücher. Man war noch nicht frei genug.

Der Stoff der schrankenlosen Sinnlichkeit konnte nur durch die Musik, nicht durch die Dichtung gezwungen werden. Glück war der erste mit seinem Ballett „Don Juan“. (Der Bearbeiter der Handlung, der tüchtige Ballettmeister Angiolini, verwendete nur die Hauptereignisse des Stoffes, machte aus Don Juan und seinem Diener Katalinon, so heißt Leporello bei Tirso, eine Gestalt, d. h. Don Juan wurde nun auch fürstlich und nur aus Eitelkeit und Standsdünkel mutig, vielmehr frech. Dieser

Mischling konnte darum nie Interesse wecken und brachte die herrliche Musik Glück zum Scheitern. Kurz vor Mozart war es in Italien Gazzaniga, der eine Oper aus dem Don-Juan-Stoff schuf. Alle Versuche aber schlug Mozart durch sein unsterbliches Werk. Die Kühnheit, wie er Tragicomik mit Komik verband, läßt sich nur mit der Schatespears vergleichen. Don Juans Dämonie besteht in seiner Unwiderstehlichkeit, er kennt kein Denken, nur das Leben. Nie reflektiert er über sich selbst, er bleibt sich in allen Situationen getreu.

Mozart steht und fällt mit der Aufführung und der Bühne. Noch immer ist „Don Juan“ die Oper aller Opern, das einstmals Werk der Musikliteratur, kaum jemals in Vollendung zu sehen und zu hören. Selbst die Wiedergabe eines „Tristan“ ist der des „Don Juan“ gegenüber leicht wie eine Clementi-Sonate.

Auch die übrigen Gestalten der Meisteroper charakterisierte der Vortragende treffend. Der fürchterlichen Ueberzeugung des alten Hochlicht ging er mit Recht zornig und wichtig zu. Kurz freiste er dann noch die neueren Bearbeitungen und Deutungen des Don-Juan-Problem, die, wie überzeugend nachgewiesen wurde, neben der Mozartischen Gestaltung nicht in Betracht kommen.

Der flotte, geistvolle Vortrag fand lebhaften Beifall.

## Kunst und Wissenschaft

Wie kam die attische Göttin nach Berlin? Die Herkunft der attischen Göttin, für die das Berliner Museum eine Million zahlte und die seit kurzem öffentlich aufgestellt ist, hält sich noch immer in ein geheimnisvolles Dunkel, das vermutlich so bald nicht aufgeklärt wird. Wie abenteuerlich es bei solchen Erwerbungen herzugehen pflegt, erzählt höchst anschaulich Hans Nothenhagen im Februarheft von Velhagen u. Klasing's Monatsheften, die zum erstenmal eine farbige Wiedergabe des Originals zeigen. Bekanntlich haben die Regierungen der Mittel-

meerländer die Ausfuhr antiker Kunstwerke verboten. Aber selbst der dümmste Bauer weiß, daß er bei Anmeldeung eines Fundes bei den Behörden wenig oder nichts zu erwarten hat und so deckt er die Stelle, wo er, einfaßer arbeitend, auf einen behauenen Stein stößt, legt ihn wieder mit Erde zu und wartet geduldig eine günstige Zeit ab, wo er unbedacht den vermuteten Schatz heben kann. Er weiß in der nächsten Stadt sichere und verlässliche Leute, die ihm jedes gefundene Stück abhandeln, auch das wertloseste, in der richtigen Veranschlagung, daß er, zuträglich gemacht, immer auch einmal eine wirkliche Kostbarkeit ins Licht trägt. Die Haupt Schwierigkeit besteht freilich darin, einen wertvollen und vielleicht untauglichen Fund unbedeckt über die sorgsam bewachte Grenze zu schaffen; doch auch das läßt sich mit Hilfe einiger zuverlässigen Menschen erreichen. Sind die Grenzwächter durch einen metallischen Händedruck nicht zu gewinnen, so muß zur Steinfrage gegriffen werden und der Fund so viel Stücke zerschneiden werden, daß sie bequem und unauffällig an verschiedenen Stellen über die Grenze befördert werden können. Der kluge Ankäufer reißt voraus ins Nachbarland, nimmt die Einzelstücke in Empfang und legt sie mit Hilfe eines guten Bismontiers wieder zusammen. Nummehr handelt es sich für ihn nur noch darum, jemand zu finden, der ihm die Antike abkauft. Da er selbst sie bei Museen nicht anbieten kann, weil sonst seine herauskäme, woher das Stück kommt, und er fürchten muß, daß man in dem Lande, wo er seinen Wohnsitz hat, von seiner geschwätzigen Handlung erfährt, bietet er das irrendbewanderten Agenten für einen so allmählichen Preis an, daß dieser schnell seinen Vorteil erkennt und mit Freunden zugreift. In aller Heimlichkeit wird nun das antike Bildwerk gekauft und Händler, die nähere Beziehungen zu den großen Museen und Sammlern unterhalten, gezeigt. Nachdem diese durch Befragung von archäologischen Autoritäten über den wissenschaftlichen und künstlerischen Wert des Gegenstandes sich unterrichtet haben, wird er gekauft und gelangt nunmehr in den Besitz der wirklichen Interessenten.





# Aus dem Stadtkreise

## Gesellschaftszüge zur Leipziger Frühjahrsmesse 1926.

Die Leipziger Frühjahrsmesse (Allgemeine Mustermesse) wird in der Zeit vom 28. Februar bis 6. März abgehalten. Zur Beförderung der Messebesucher werden bei genügender Beteiligung folgende Gesellschaftsbesuche (S.M.) mit Fahrkarten zu ermäßigten Preisen nach Leipzig gefahren:

S.M. 8 (2. und 3. Klasse) Karlsruhe—Leipzig am 27./28. Februar, Karlsruhe ab 7.06 Uhr nachm., Mannheim 8.05/12, Leipzig an 5.24 vormittags.

S.M. 201 (1.—3. Klasse) Basel Bad. Vf.—Leipzig, am 27./28. Februar Basel Bad. Vf. ab 4.50 nachm., Freiburg (Vfr. 5.58/6.02, Fahr-Dinglingen 6.43/45, Offenburg 7.03/08, Lpvenweier 7.18/20, Baden-Dax 7.50/52, Rastatt 8.02/04, Karlsruhe 8.25/30, Mannheim 9.25/35, Leipzig an 7.52 vormittags.

S.M. 11 (2. und 3. Klasse) Stuttgart—Leipzig am 25./26. Februar, Stuttgart ab 8.43 nachmittags, Bielefeld am 9.18, Heilbronn ab 9.41, Dierbarden 10.29/35, Randa 11.16/17, Würzburg 12.01/10 vorm., Leipzig an 6.55 vormittags.

S.M. 13 (2. und 3. Klasse) Stuttgart—Leipzig am 26./27. Februar und

S.M. 15 (2. und 3. Klasse) Stuttgart—Leipzig am 27./28. Februar im gleichen Fahrplan wie S.M. 11.

### Förderung des Besuchs des Badischen Landes-theaters.

Der in unserer Nachbarstadt Durlach zum Besuch des Badischen Landes-theaters vor kurzem gegründete Theaterverein zeigt eine erfreuliche Entwicklung. Dank den unermüden Bemühungen des Vereinsvorsitzenden, Orgelfabrikanten B. O. I., beträgt die Mitgliederzahl bis jetzt schon 140. Sie wird sich voraussichtlich noch weiter erhöhen. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Durlacher Theaterfreunde so zahlreich dem Theaterverein beitreten und sich dadurch den Besuch der hochwertigen Darbietungen unserer Landesbühne zu günstigen Bedingungen verschaffen.

Das schweizerische Generalkonsulat in Mannheim wurde neu besetzt. Der bisherige Generalkonsul Belmer, der einen anderen Konsulatsposten übernimmt, wird durch Herrn A. Kunz in Mannheim ersetzt.

Reinigungsarbeiten des Südbadischen Hundstalls Stuttgart. Zum Besten der Reppeln-Generalsoldate gab diese den Radiobären bekannte Bühne gestern im Deon ein Gastspiel, das in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg hatte. Die Leitung des Gastspiels hatte Dr. Winkler übernommen, der in humoristischer Weise seinen Kollegen die nötige Aufmerksamkeit für ihre Darbietungen zu verschaffen wußte. Dr. Winkler selbst hielt einen hochinteressanten Vortrag über seine Fahrt im Amerikalutschiff. Das Programm bestanden Gerda Hanig, Hilde Dimscher, Hans Werdner und Karl Straube, der an Stelle des erkrankten Max Hebe nach Karlsruhe gekommen war. In hundert Aufeinanderfolgender erlangten die Lieber, die von Herrn W. Freitag er am Flügel begleitet wurden. Die Darbietungen waren ein Beweis dafür, daß man auch ohne Eindeutigkeiten rechtliche Lieber fügen kann, die trotzdem — aber gerade darum — großen Anklang finden und die gemüthliche, leichte, frohliche Stimmung erzeugen. Die Pausen wurden von der bekannten Hauskapelle unter ihrem Kapellmeister L. Sverdlöf ausgefüllt. Wie gut es allen gefallen hat, mag man daraus erkennen, daß mancher, der nachmittags die Reinigungsarbeiten besucht hatte, den Abend wieder bei ihr verbrachte.

Berkehr des Postfachamts Karlsruhe. Der Umlauf des Verkehrs des Karlsruher Postfachamts ergibt sich aus folgenden Figuren: Zahl der Postgefahrenden Ende Januar 1926: 42 287, Ende Dezember 1925: 42 200, mithin ein Zugang von Januar von 87. Auf den Konten sind im Januar ausgeführt 1 126 120 Gutschriften über 195 700 828 Mark, 750 146 Reiseführen über 197 529 438, also 1 885 266 Buchungen über 393 229 761 M., davon sind bargeldlos beglichen 318 473 948 M. Durchschnittliches tägliches Gesamtguthaben 22 872 266 M.

Schon die Palmtätschen. Niemand wird etwas dagegen haben, wenn jemand, der die ganze Woche nicht ins Freie kommt, am Sonntag ein paar Zweige mit heim nimmt. Mit diesem Bedauern sieht aber der Naturfreund, daß jetzt schon wieder manche Weidenstöcke durch Abreißer der Palmtätschen auf schändliche Weise gerichtet sind. Soviel bekannt, sind die Weiden unter gewöhnlichen Schutz gestellt, und es ist verdienstvoll, wenn von Amts- und Schulstuden aus das Nötige getan wird. Die Palmtätschen sind aber nicht nur ein berziger Frühlings-schmuck, sondern sie bieten auch den Bienen den für die Ernährung der Brut unentbehrlichen Nektar dar. Die Weiden sind also für die Entwicklung der Bienenvölker höchst wichtig. Es wird gemüthlich zu wenig gewürdigt, welchen Nutzen die Bienen der Landwirtschaft und Gärtner durch die Bestäubung der Obstbäume, Beerensträucher usw. erwahren. Viele Bienen, viel Fruchtansatz. Darum reißt keine Weidenblüten ab!

Selbstkultivierungsverein. Infolge schlechter Familienverhältnisse verläßt gestern Abend eine 23 Jahre alte in der Altstadt wohnhafte Fuhrmannsweibchen sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde konnte noch rechtzeitig abgefaßt werden.

In volkreicher Versammlung angenommen wurde ein in der Altstadt wohnhafter, verh. Arbeiter, der in einer Wirtschaft der Markgrafenstraße mehrere Fensterheben geräumte und die amnestenden Gäste, sowie die Postanten der Markgrafen- und Kreuzstraße mit einem offenen Messer bedrohte. Er selbst schmitt sich die Sehnen der rechten Hand durch. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte er dann in das Städtische Krankenhaus gebracht werden.

Schwere Ausschreitungen beging gestern Abend ein in der Karl-Wilhelm-Straße wohnender Krankenträger dadurch, daß er seiner Braut, einer ebenfalls dort wohnenden Stellvertr., mit einer Strittusschläge auf den Kopf schlug und

# Deutsche Turnkunst.

Zum zweitenmal hatte der Karlsruher Männerturnverein seine Gemeinde zusammengerufen, um einen Einblick in sein Schaffen zu geben. Der große Saal des Konzerthauses war am Dienstag bis zum letzten Platz gefüllt. Unter den Besuchern sah man zahlreiche Mitglieder des Bad. Landtages, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und alle Kreise, die in der Erziehungsarbeit stehen. Schon dieses rege Interesse zeigt, welche Bedeutung man allgemein der Arbeit des Vereins beilegt.

Und das mit Recht. Denn was hier geboten wurde, war etwas so grundföhllich Bedeutsames, daß man nicht daran vorbegehen kann, wenn man den Blick für die Strömungen unserer Zeit behalten will.

Das Turnen gründet sich bewußt auf das Jahn'sche Turnen. Es soll eine Ausbildung der Eigenart des deutschen Menschen sein, soll schlummernde Kräfte wecken und vorhandene stärken. Aber nicht mehr. Darin liegt seine große Bedeutung. Es bleibt bei der Ausbildung naturgewordener Kräfte und will in keiner Richtung darüber hinaus Reformtätigkeit. Jede Bewegung ist natürlich und dem menschlichen Körper entsprechend, ergibt sich gewissermaßen aus dem anatomischen Studium von selbst.

Alles Gefätselte ist hier fortgefallen. Einfach, schlicht, ruhig sind die Bewegungen. In dieser Art liegt die ungeheure Wirkung auf den Menschen. Zurück zur Körperbildung, zur Körperformung heißt die Parole. Und so war der Anblick der Übungen ein künstlerischer Genuss. Aus dem Rhythmus, auf dem die ganze Bewegung beruht, entziehen Bilder von so übermächtiger Formensöhneheit, daß man sie kaum schildern kann. Besonders das Frauenturnen weist eine Linie auf, die zum rhythmischen Menschen führt. Was die Mädchen in einfachen Bewegungen ausföhren, zeigte sich bei den Turnerinnen dann als vollendeter Rhythmus, als Uebergang zum Volkstanz. Die Übungen zeigten, daß diese Gebiete vollkommen ineinander überfließen, daß sich eine Grenze gar nicht ziehen läßt.

Man darf dabei natürlich nicht an den „modernen“ Tanz, auch nicht an Tanzvorführungen minderwertiger Kabarettisten denken, sondern an den Tanz als Ausdruck, als Volkstanz in des Wortes reiner und schöner Bedeutung. Aber dieses Ziel kann erst erreicht werden dadurch, daß der ganze Körper ausgebildet wird, daß jede Bewegung frei ist von gezwungener Muskelanpannung, von Edeu und Unruhe.

Das Ziel ist bei dem M.T.V. erreicht. Wie eine große choreographische Tanztänze wirkten die Freilübungen der Jugendturnerinnen. Jede Bewegung schenkt sich naturgemäß aus der vorigen zu entwickeln. Nirgends ein unmotivier-

tes Bild. Diese geschwungenen Linien, in Gemeinschaft ausgeföhrt, sind das Wesentliche des neuen Turnens.

Wohin der Weg geht, zeigte in aller Deutlichkeit das „Schottisch“ und der „Reigen“. Hier ist der Uebergang zum Tanz gefunden und man fühlt, daß damit das Ende nicht erreicht ist, daß dieser Rhythmus weiterföhrt und weiterföhrt. Und so kommen wir durch das Turnen zum rhythmischen Menschen. Denn wie kann eine derartige Durchföhung des Körpers ohne Wirkung auf den Geist bleiben? Aus der Zerfahrenheit des Großstadtmenschen bildet sich wieder der geförnte Mensch, der Kulturmenschen, Vergleichen wir diesen Tanz mit den Bewegungen und Tendenzen der Kultur, mit der Ueberwindung des Expressionismus im Sinne von 1918 durch die Rückkehr zu dem, was Ludwig Bennenhoff „geprägte Formen“ nennt — und wir haben den Zusammenhang gefunden.

Nicht dasselbe gilt von dem Männerturnen. Seine Reformhaherei, seine Ueberpannung der Kräfte, sondern zielbewusste Körperförmung, immer mit dem einen Gedanken, dem Geist einen gesunden Körper als Hülle zu geben. So enthalten auch hier Bilder von geradezu klassischem Gepräge. Die Gruppe der Speerwerfer sieht in jedem das Gefühl wach, daß hier altes Griechenland wieder aufliebt. Schöne Beispiele körperlicher Ausdrucksföhigkeit geben auch die Knaben. Es hat keinen Sinn, dabei auf einzelnes einzugehen, denn nicht darauf kommt es beim Turnen an. Was gezeigt werden sollte, und was gezeigt worden ist, ist der neue und große Gedanke dieser Rückkehr zum rhythmischen Körperförmung. Dieser Gedanke, der in allen Vorführungen herrlich zutage trat, löste den Jubel aus, der immer wieder das Haus durchbraute.

Es war dem Karlsruher Männerturnverein eine große Befriedigung, in diesem Rahmen einen Mann zu ehren, der sich seit Jahrzehnten um das Turnen verdient gemacht hat: den langjährigen Kreis- und Gantturnwart, Derturnwart K. W. Maier, der auch an diesem Abend die meisten Übungen leitete. Der Vorsitzende des Vereins, Regierungsrat Brohm, konnte dem Derturnwart die Ehrenurkunde der Deutschen Turnererschaft, diese seltene Auszeichnung für überragende Männer, überreichen. In herzlichen Worten gedachte er der gewaltigen Arbeit, die dieser Mann, der seit dem Anfang der achtziger Jahre in der Bewegung steht, geleistet hat. Derturnwart Maier wurde bei dieser Gelegenheit stürmisch gefeiert. Die schönste Freude werden ihm aber die Leistungen gewesen sein, um die er sich in so überragender Weise verdient gemacht hat: Um die deutsche Turnkunst.

Die erheblich verleske, so daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Auch noch nach Eintreffen der herbeigerufenen Polizeibeamten drang er auf seine Braut ein und zwang ihr, nur mit dem Hemd bekleidet, die Treppe hinunter nach. Seiner Verbringung nach dem Notarrest setzte er bestigen Widerstand entgegen.

Restgenommen wurden: ein Kaufmann von Spengersheim wegen Erregung öffentlichen Aergernisses, ein Friseur von Freiburg, der von der Staatsanwaltschaft Freiburg wegen Betrugs gesucht wurde, ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls gesuchter Schlosser, ein Tagelöhner, der zum Strafvolzug ausgeschrieben war, ferner 26 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

### Chronik der Vereine.

Vorläufe von Dr. med. S. J. Oberdörfer. Die von Idealismus getragenen Ausübungen des Redners fanden nachfolgenden Beifall bei den Zuhörern des bis auf den letzten Platz besetzten Künstlervereins. Das Thema des ersten Vortrags lautete: „Gehung und Verjüngung der Frau“. Der Redner regte zum Schluß noch die Bildung eines Frauenbundes zur fühligen Beratung unseres Volkes an. Eine Fortsetzung und Ergänzung des ersten Vortrags bildete der zweite, betitelt: „Der Weg aus der jenseitigen Not unserer Zeit“. Der Redner zeigte an Hand moderner wissenschaftlicher Fortschritte den unabweisbaren Einfluß des Drückens. Er beleuchtete an Hand praktischer Beispiele aus seiner reichen 30jährigen ärztlichen Tätigkeit, wie die Entwicklung des Menschen in geistiger Hinsicht vorwärt, mit der Verwertung der Reimdrüsenfunktion läßt. Das will besagen, daß nur die Eiten-Reinheit und bewachte Keuschheit die Menschen auf eine höhere Stufe der Gestaltung und geistigen Entwicklung bringen kann. Wie der erste Vortrag, so wurde auch der zweite mit großem Beifall aufgenommen. Höchst interessant und äußerst lehrreich gestaltete sich die Drogenbeantwortung des Redners. S. J.

### Veranstaltungen.

Verhochens Fest und Sühnerfest Etiet werden heute, Mittwoch, den 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Eintrachtssaal durch das räumlich bekannte Gewandhaus-Quartett aus Leipzig aufgeführt. Für die Erlösungsumschüssen wurden gewonnen die Kammermusikanten A. Szarager (Marinette), D. Wenz (Sagott), D. Prust (Waldborn) und A. Schiedt (Kontrabaß). Alle Freunde guter Kammermusik seien eindringlich auf dies wertvolle Konzert hingewiesen. Karten sind noch erhältlich an der Abendkasse.

### Neue Wohnungen.

1,6 Millionen RM. Anlehen für 220 Wohnungen. Die Forderung des Stadtrats an den Bürgerausschuß, neue Mittel für den Wohnungsbau zu bewilligen, sind mit folgenden Darlegungen begründet:

Die für die Forderung des Wohnungsbaues im Rechnungsjahr 1925 zu verwendenden Mittel wurden mit Bürgerausschußbeschluss vom 11. September 1925 auf 3,6 Millionen RM. festgelegt. Gleichzeitig wurde der Stadtrat ermächtigt, noch Baudarlehen bis zu einem Gesamtbetrag von 1,2 Millionen RM. unter der einschränkenden Bedingung zuzulassen, daß die einzelnen Darlehensbeträge erst nach dem 31. März 1926 zur Auszahlung kommen dürfen. Nach Abzug von rund 800 000 RM. für Restzahlungen auf Baudarlehen 1924 blieb sonach

für die Gewährung von Baudarlehen 1925 eine Summe von 3,6 + 1,2 — 0,8 = 4,0 Millionen Reichsmark zur Verfügung. Der bestimmungsgemäß für Instandsetzungs- und Schwemm- und Abwasserarbeiten abzugewendete Betrag von 200 000 RM. ist durch Mehrerlöse aus der Gebäudebesondersteuer in ähnlich hohem Betrag ausgeglichen. Ingesamt sind seit 1. April 1925 für rund 600 Wohnungen in 245 Gebäuden Baudarlehen ausgesetzt worden; 125 dieser Wohnungen sind fertiggestellt und bezogen, 418 befinden sich noch im Bau; mit dem Bau der restlichen 57 wird demnächst begonnen. Der Betrag von 4 Millionen RM. ist damit erschöpft, die alsbaldige Bereitstellung weiterer Mittel zur rechtzeitigen und ausreichenden Inangabe der Bauwirtschaft auf das Frühjahr ist notwendig geworden.

Das Karlsruher Baugewerbe ist nach den Erfahrungen des letzten Jahres imlande, während der 14jährigen Hauptbauphase in Abständen von 3 Monaten je etwa 250 Wohnungen in Angriff zu nehmen, also insgesamt etwa 750 Wohnungen im Baujahr technisch zu bewältigen. Dies würde ziemlich genau dem Bedarfe entsprechen, der sich aus der Bevölkerungsbewegung im Jahre 1925 ergibt. Es betragt nämlich der Ueberblick der Haushaltungserkundungen gegenüber den Haushaltungserkundungen einschließlich des Wanderungsgewinnes an Haushaltungen, also der Zuwachs an Haushaltungen aus der Bevölkerungsbewegung des Jahres 1925, ebenfalls ziemlich genau 750 (gegen nur 550 im Jahre 1924). Aber leider ist es mehr als fraglich, ob die Baufähigkeit ausreicht, um der Stadt die Mittel für ein so großes Bauprogramm werden aufbringen können. Insbesondere ist, wie in den früheren Jahren auch, noch gar nicht abzusehen, wie die Gebäudebesondersteuer sich im Jahre 1926 gehalten wird und welche Teile ihres Ertrages eudaktia für den Wohnungsbau zur Verfügung stellen.

Es wird deshalb vorläufig nur der Betrag (950 000 RM.) eingeleitet, der dem im Augenblick noch in Kraft befindlichen Gesetz entspricht, und zwar von dem Gesamttragnis der Steuer nur der Teil, der nach den Vorschriften dieses Gesetzes dem Wohnungsbau zugeführt werden muß. Der derzeitige schlechte Stand der Wirtschaft und die Ungewißheit der politischen Lage im Reich zwingen dazu, mit dieser sehr einschneidenden Verschlechterung gegenüber dem Vorjahre zu rechnen, wiewohl reichsrechtlich Bestimmungen noch zu Recht bestehen, wonach bis spätestens 1. April 1926 die gelebte Miete 100 Prozent der Friedensmiete zu erreichen hat und so gleicher Zeit aus Mitteln einer entsprechend erhöhten Gebäudebesondersteuer (neben 20 v. H. für die allgemeine Wirtschaft) mindestens 15 v. H. der Friedensmiete zur Forderung des Wohnungsbaues verwendet werden müssen.

Es ist deshalb notwendig, heute schon einen großen Teil der für die Inangabe der Bauwirtschaft sofort erforderlich werden sollen durch die Aufnahme von Anlehen zu beschaffen. Dieses Anlehenmittel ist aber schon deshalb nur beschränkt anwendbar, weil die Absetzbarkeit, Inlandsanlehen zu erhalten (nur solche kommen für den Wohnungsbau in Betracht) sehr begrenzt ist; ohne die Erhöhung der Miete und, in deren Gefolge, die Erhöhung der Gebäudebesondersteuer müßte der Wohnungs-

bau noch im Rechnungsjahr 1926 mit Sicherheit zum Erliegen kommen. Fürs erste ist es nach vielen Bemühungen (bis jetzt allerdings nur unter der Bedingung der Verpfändung städtischer Gebäude) geüglit, ein Anlehen in Höhe von 1 Million Reichsmark seitens der Reichsversicherungsanstalt für Angekeltete angelegt zu erhalten.

Die nach dem stadtträftigen Vorschlag für neue Baudarlehen über 1 200 000 RM. ist auf Grund des Bürgerausschußbeschlusses vom 11. September 1925 bereits verfligt) in Höhe von 1 600 000 RM. zu verwendenden Mittel reichen für etwa 220 Wohnungen aus und werden für die in den nächsten Monaten neu zu beginnenden Bauten genügen. Der Gesamtjahresbedarf wird aber, wenn man entsprechend der Leistungsföhigkeit des Baugewerbes an die Erstellung von wenigstens 700 Wohnungen denkt, bei einem Durchschnittsbetrag von etwa 7000 RM. für die Wohneinheit rund 5 Millionen RM. betragen. Es müßten hiernach im Verlaufe des Jahres noch weitere 2,2 Millionen RM. beiebracht werden, wobei aller Voraussicht nach nicht zu unannehmlich sein wird, die Städtische Sparkasse wieder, ähnlich wie im Jahre 1925, in Anspruch zu nehmen.

Die zuletzt üblichen Höchstdarlehenssätze von beispielsweise 6600 RM. für eine Dreizimmerwohnung und 9000 RM. für eine Fünfzimmerwohnung werden auch weiterhin beibehalten, indessen soll der Zinsfuß vorübergehend nicht nur von 3% auf 1 1/2 v. H., sondern sogar auf 1/2 v. H. ermäßigt werden dürfen. Diese Maßnahme wird notwendig, weil die bisherigen verhältnismäßig billigen Mietdarlehen infolge größeren Angebots an neuen Mietwohnungen u. der schlechter gewordenen Wirtschaftslage nicht mehr in dem Umfang wie im Jahre 1925 zur Verfügung stehen werden. Es ist dabei in Aussicht zu nehmen, den Zinsfuß wieder zu erhöhen, sobald der Zinsfuß für erstklassigen Hypothekendarlehen 10 v. H. nicht mehr übersteigt, oder aber vielleicht auch einmal bei gedrückten Baukosten die Mieten stärker als diese geringen sein sollten.

### Was unsere Leser wissen wollen.

Frage 1: Ja. Frage 2: Die Berechnung der Sparkasse ist richtig. Wir sind der Auffassung, daß Einwendungen gegen den Antruch der Kasse unzulässig sind.

Frage 3: Ueber Anweisung von Lebensversicherungen hat das „Karlsruher Tagblatt“ vor einigen Tagen in Nr. 44 eine ausführliche Abhandlung gedruckt. Bitte lesen Sie das weitere dort nach. Selbstverständlich haben Sie Anspruch auf Aufwertung.

### Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 3. Februar.

Auch gestern hatte die Rheinebene eine um 6 1/2 Grad zu hohe Mitteltemperatur, der Feldberg hatte mittags 7 Grad Wärme, Karlsruhe 10 Gr. Heute früh herrscht im Südbad warm intensive Föhnwinde (Feldberg 5 Grad Wärme, Südbadwind, 63 Prozent Feuchtigkeit, starke Uppenheit). Die getrigen Niederschläge — vornehmlich im Mittel- und Nordbad — ergaben ca. 5 l/cm. — Ueber Nord- und Ostsee liegen 2 Föhnwinde, vom Hauptteil über der Atlantik reicht ein Föhnwind aus über die Biscaya bis zum Mittelmeer; auf seiner Vorderseite regnet es in fast ganz Nordbrannreich. Eine weitläufige Niederung der Wetterlage ist immer noch nicht in Aussicht.

Wetterausichten für Donnerstag, 4. Februar: Erneut zeitweilige Regenfälle, Ebene Temperatur wenig verändert, Hochdruckwandel leichte Abkühlung. Südbadische, später südwestliche Winde.

Schneeberichte vom 3. Februar. Feldberg: 94 cm, Taubensee, 5 Grad Wärme, schwacher SW, bedekt, Elsbahn 3. T. gut. St. Paffen: 20 cm, trüglicher Nord, 0 Grad, Stille, halb bedekt, Elsbahn schlecht.

### Badische Meldungen.

Höhe über NN	Südwind in mm	Temperatur			Wind	Wetter	Niederschlag in mm	Windrichtung	
		max.	min.	mittl.					
Waldmühlb.	568	748.2	5	11	5	SW	schwach	Regn.	7
Karlsruhe	120	746.8	9	10	8	SW	leicht	bed.	5
Waden	213	746.6	8	10	7	NO	leicht	bed.	1
St. Paffen	780	—	0	5	0	Stille	—	hald	1 20
Feldberg	1292	623.1	5	7	3	SW	schwach	bed.	1 94

### Außerbadische Meldungen.

Höhe über NN	Südwind in mm	Temperatur			Wind	Wetter	
		max.	min.	mittl.			
Augsdörfer	521.0	—	—	—	SW	sturm.	bedekt
Berlin	747.9	—	—	—	SW	schwach	bedekt
Damburg	747.2	—	—	—	SW	leicht	bedekt
Sothbergen	—	—	—	—	—	—	—
Stochelm	751.6	—	—	—	SW	leicht	bedekt
Studen	749.1	—	—	—	NO	leicht	wolkig
Wegmannen	746.6	—	—	—	NO	leicht	Regen
Wenden	745.9	—	—	—	NO	sehr leicht	bedekt
Waldmühlb.	745.3	—	—	—	SW	leicht	bedekt
Waldmühlb.	742.2	—	—	—	SW	leicht	bedekt
Waldmühlb.	759.1	—	—	—	NO	sehr leicht	bedekt
Waldmühlb.	748.8	—	—	—	NO	sehr leicht	bedekt
Waldmühlb.	786.7	—	—	—	—	—	—
Waldmühlb.	—	—	—	—	—	—	—
Waldmühlb.	756.5	—	—	—	SW	—	bedekt
Waldmühlb.	756.3	—	—	—	SW	sehr leicht	bedekt
Waldmühlb.	—	—	—	—	—	—	—
Waldmühlb.	754.6	—	—	—	SW	sehr leicht	bedekt
Waldmühlb.	755.2	—	—	—	Stille	—	bedekt
Waldmühlb.	752.0	—	—	—	SW	leicht	bedekt
Waldmühlb.	—	—	—	—	—	—	—

Quelle: Amtliche Wetterberichte.

### Rheinwasserstand.

Ort	3. Februar	2. Februar
Schutterinsel	1.15 m	1.05 m
Schl.	2.15 m	2.18 m
Wagen	4.14 m	4.11 m
—	—	mittags 12 Uhr 4.10 m
—	—	abends 6 Uhr 4.11 m
Mannheim	3.25 m	3.27 m

# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Europas Geldkrise.

Der internationale Kapitalbedarf.

Von Sir George Paish, Vizepräsident des britischen Institute of Bankers.

Europas Geld- und Kreditkrise und der internationale Kapitalbedarf sind heute größer als je. Nie war auch das Angebot an Geld im Verhältnis zum Bedarf geringer als heute. Kapitalien größten Umfangs werden nicht nur benötigt, um die Bedürfnisse einer stets wachsenden Weltbevölkerung zu befriedigen, sondern auch um dem Bedürfnis der Nationen nach einer allgemeinen Hebung des Lebensstandards zu entsprechen. Große Geldmittel werden ferner für die Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Wohnungsreform in den sogenannten Slum-Distrikten mit ihrer überfüllten Bevölkerung gebraucht. Große Kapitalsummen werden endlich auch für den Wiederaufbau der Landwirtschaft in Ost-Europa und Rußland benötigt, sowie für die Beschaffung moderner maschineller Einrichtungen, um kleinere landwirtschaftliche Betriebe leistungsfähig und sie zur Durchführung einer intensiven Wirtschaft geeignet zu machen.

Darüber hinaus werden bedeutende Kapitalien für den Ausbau der Eisenbahnsysteme, für die Errichtung von Docks, Geschäftshäusern und Fabriken, sowie für die Ausdehnung der industriellen und Rohstoffproduktion in allen Teilen der Welt benötigt. Das Angebot an flüssigem Kapital dagegen, das wir heute zur Finanzierung der geschäftlichen Bedürfnisse Europas und der Welt zur Verfügung haben, ist außerordentlich knapp. Dies hat seinen Grund z. T. darin, daß große Kapitalmengen durch Krieg und Inflation vernichtet sind, zum Teil aber auch durch die Umwidmung der internationalen Goldbestände durch Verchiebung der europäischen Geldreserven nach den Vereinigten Staaten. Auch die Steigerung der internationalen Warenpreise im Weltkrieg und seit dessen Beendigung, sowie die hierdurch bedingte Aufblähung der Weltbanknotlagen spielen hierbei eine große Rolle.

Keines der schwierigen Probleme, die die Weltwirtschaft heute zu lösen hat, ist wichtiger als das der Kapitalneubildung. Dieses Problem wird dadurch noch besonders erschwert, daß die Wirtschaftspolitik der einzelnen Länder sich in den letzten zwölf Jahren grundlegend verändert hat, und daß die meisten Nationen versuchen, ihre Wirtschaft selbstverleugend zu gestalten. Eine derartige Wirtschaftspolitik verfehlt notwendigerweise den Wirkungsgrad des vorhandenen Kapitals und steigert die Nachfrage nach neuen Geldmitteln.

Unter den gegebenen Verhältnissen muß zunächst danach getrachtet werden, die bestehenden Kapitalien zu erhalten, indem man die vorhandenen Produktionsmöglichkeiten voll ausnützt und den internationalen Warenaustausch nach Kräften anregt. Hierzu ist nicht nur der Abbau der bestehenden Zollschranken notwendig, sondern eine Politik der bewußten Förderung des internationalen Warenaustauschs. Zum andern muß der Sparfuss wieder in den einzelnen Nationen gesetzt werden. (Reichswirtschaftsminister a. D. v. Kaumer wies in diesen Tagen in einem im Kreise der Deutschen Volkspartei gehaltenen Vortrag mit Recht darauf hin, daß man dem deutschen Volke in den letzten Jahren nicht nur das Geld und den Besitz, sondern vor allem auch den Sparfuss weggenommen habe. Schriftlich.) Dieser Sparfuss ist deshalb erforderlich, weil die meisten Nationen durch die Inflation von ihren Bürgern erhebliche Geldmengen erpreßt haben, und zum andern, weil die Löhne, die heute noch in der Lage sind, zu sparen, eine Sparpolitik wegen der Unsicherheit der Zukunft ablehnen. Die Geldentwertung in so vielen europäischen Ländern, die die Ersparnisse der Mittelklasse vernichtet, ist nicht nur ein Unglück, dessen Größe noch gar nicht abgesehen ist, sondern es ist auch ein Hindernisgrund für die Wiederbelebung der Sparpolitik.

In der Vergangenheit wurden Kapitalien zu einem im Vergleich zu ihrer Nützlichkeit verhältnismäßig geringen Prozentsatz angeboten. Die Kapitalisten aber, die das billige Kapital der Industrie zur Verfügung stellten, sind heute meist ruiniert, sodaß diese Quelle für die Herstellung neuer Kapitalien so gut wie verstopft ist. Dies ist eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit für die Gegenwart, aber eine Angelegenheit von noch größerer Bedeutung für die Zukunft. Personen, die über ein Einkommen verfügen, das ihnen eine teilweise Ersparnis ermöglicht, sind äußerst zurückhaltend im Sparen, da sie fürchten, daß ihnen ihre Ersparnisse durch irgendeinen wirtschaftlichen Schlag verloren gehen könnten. Es wird bei einem solchen Vorgehen sozusagen eine Prämie auf die Verschwendungssucht gelegt und dies gerade zu einer Zeit, wo die Notwendigkeit zur Sparpolitik so außerordentlich groß ist.

Das Fehlen der neuen Kapitalbildung bedeutet für Europa eine besonders große Gefahr, denn die gesamte Bevölkerung muß mit einer Steigerung der Bevölkerungsziffer notwendigerweise in ihrem Lebensstandard sinken, da sich die produktive Betätigung zur Erzeugung neuen Kapitals nicht in genügendem Maße auswirkt. Mit Rücksicht auf diese Umstände ist es eine Angelegenheit von größter Bedeutung, daß Schritte unternommen werden, um den Leistungsgrad des bestehenden Kapitals nach Möglichkeit zu heben, indem man ihm größere Gewinndancen bietet. Zum zweiten aber muß der Versuch gemacht werden, denjenigen Kapitalisten, deren Kapital in der Vorkriegszeit unter Vorkriegsbedingungen angeammelt wurde und das deshalb nicht aus Kriegsgewinnen oder aus entwertetem Gelde herrührt, sondern das langsam und unter großen Opfern erpart wurde, ihren Verlust zu ersetzen. Nur dadurch wird es möglich sein, das Vertrauen der sparsamen Kreise aller Nationen wieder aufzurichten

und sie zu veranlassen, die großen Kapitalsummen, deren die Welt heute bedarf, wieder zu produzieren. Der Sparwille, mit anderen Worten, muß wieder erweckt werden, und eine solche Wiederherstellung ist nur möglich, indem man die Gefahr von Kapitalverlusten ausschaltet und eine neue Atmosphäre der Gerechtigkeit und des Vertrauens schafft. Nur wenn es gelingt, eine solche Atmosphäre zu erzeugen, kann man die Kräfte dazu bringen, eine gewisse Selbstziplin, die die Voraussetzung einer jeden Sparpolitik ist, zu üben, um der Welt die neuen Kapitalmengen zu geben, deren sie bedarf. Das heute benötigte Kapital kann nicht durch ein oder zwei Länder allein beschafft werden, sondern es muß aus den gemeinsamen Anstrengungen aller Länder fließen, und solche Anstrengungen werden sich nur ergeben, wenn man eine Atmosphäre des Vertrauens in die wirtschaftliche und politische Zukunft schafft. Aus diesem Grunde müssen wir wünschen, daß die Regierungen alles unterstützen, was Sicherheit und Vertrauen stärkt.

## Wirtschaftliche Rundschau.

**Die neuen deutschen Kredite für Rußland.** Obwohl die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind, kann es als feststehend angesehen werden, daß ein deutsches Bankenkonsortium einzelnen großen deutschen Industriefirmen einen langfristigen Kredit (man spricht von 300 Millionen Mark auf vier Jahre) für die Uebernahme russischer Aufträge gewährt wird. Das Reich dürfte die Ausfallgarantie für die Aufträge übernehmen, um den Export nach Rußland zur Erreichung des russischen Wiederaufbaues und damit zur Wiedergewinnung des russischen Absatzmarktes für die deutsche Industrie die Wege zu ebnen. In Betracht kommen besonders Lieferungen für die russische Naphthaindustrie seitens der deutschen Monian- und Elektroindustrie. Durch die Ausdehnung der Kreditlieferungen bis auf vier Jahre will man die unangünstigen Erfahrungen des kurzfristigen 100-Millionen-Kredites vom Oktober 1925 vermeiden.

**Verkauf der Eisengroßhandlung S. Weil in Laar.** Die Eisengroßhandlung S. Weil ist durch Kauf an die beiden langjährigen Mitarbeiter Eugen Kaufmann und Arnold Lang in Laar übergegangen. Das Geschäft wird als offene Handelsgesellschaft unter der alten Firma S. Weil weiterbetrieben. Die wirtschaftliche und gesellschaftsrechtliche Zugehörigkeit zum Eisengroßhandel, dem das Unternehmen eine Reihe von Jahren angegliedert war, besteht nun nicht mehr. Bei der wirtschaftlichen Bedeutung des seit 1843 bestehenden Unternehmens, dessen Gründer sowohl als auch die jetzigen Inhaber in den Kreisen des Eisenshandels als tatkräftige und erfahrene Sachleute sich allgemeiner Wertschätzung erfreuen, ist die Erhaltung und die gezielte Weiterentwicklung des Geschäftes nur zu begrüßen.

**Neue Baumwollspinnerei und Weberei Hof i. B.** Die Gesellschaft hat laut „M. N.“ die Firma Fritz Koch, Weichsische Baumwollspinnerei mit 21.000 Spindeln übernommen, (Eig. Drahtmeldg.).

**Carl Meißner & Söhne A.-G., Freiburg.** In der am Dienstag abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital um 2 Mill. Mark auf 6 Mill. Mark zu erhöhen. Die neuen Aktien sind von einer Interessentengruppe übernommen und voll eingezahlt worden. Die Versammlung beschloß ferner, die Vorzugsaktien einzuziehen.

**Bekretungen zur Einführung des Registersandrechts.** Die vom Zentralverband des Deutschen Großhandels seit längerer Zeit eingeleiteten Bekretungen zur sofortigen Einführung des Registersandrechts haben nunmehr dazu geführt, daß im Reichstage durch einen Initiativantrag Reimath und Genossen ein ausgearbeiteter Gesetzesentwurf zur Einführung des Registersandrechts eingebracht worden ist.

**Die Automobilbank-Verhandlungen noch ohne Ergebnis.** Die Verhandlungen über die Gründung einer Automobilbank mit Unterstützung der Großbanken sind nach Informationen Berliner Mitter augenblicklich ins Stocken geraten. Die Ursache ist einmal darin zu suchen, daß unter den Großbanken, die bei dieser Gründung die Führung übernehmen wollten, einige dem Projekt mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Diese Banken sind der Ansicht, daß mit dem in Aussicht genommenen Kapital von nur 10 Millionen Mark eine wesentliche Hilfe für die Automobilindustrie nicht gebracht werden kann, auch glauben sie, daß derzeit kein Bedürfnis für die Schaffung einer neuen umfassenden Organisation vorhanden ist, nachdem einmal die Deutsche Bank gegründet, die Kreditanstalt für Verkehrsmittel A.-G. in Berlin ihre Tätigkeiten aufgenommen hat und auch in Süddeutschland schon ein Finanziersinstitut für Automobilabzählungen mit Erfolg arbeitet. Wirklich geboten werden kann nach ihrer Ansicht der Automobilindustrie nur dann, wenn keine künstliche Ausweitung der Produktion stattfindet, sondern im Gegenteil die Produktion an die verminderte Zahlungsfähigkeit der Konsumenten anpaßt werden würde.

**Hotel Victoria Stuttgart.** In der Versammlung der Gläubiger des Hotels Victoria wurde von dem eingeleiteten Gläubigerausschuß ein eingehender Bericht über die Lage erstattet. Die Gläubigerversammlung wurde einstimmig der Auffassung, daß im allgemeinen Interesse die Wertschuldener des wertvollen, schon ausgeschalteten modernen Objekts unter allen Umständen vorzuziehen werden müßten. Aus dieser Erwägung heraus haben in Anbetracht der gegenwärtigen Situation die am Ende des Jahres einen Abschluß anstrebenden Gläubiger einen Bescheid mit einem mit weitestehenden Vollmachten ausgestatteten Gläubigerausschuß aus der Mitte der Versammlung zur Wahrung ihrer Interessen ernannt.

**Eisen- und Stahlwerk Hoechst A.-G. in Dortmund.** Nach dem Vorsteher, der anfänglich der Auflösung von 54 Mill. Mark Stammkapital der Gesellschaft an der Röhler Höhe vertritt, wird, und der vom November 1925 datiert ist, war das Unternehmen bis zum ersten Vierteljahres des Geschäftsjahres 1925/26 einfließend als das der entsprechenden Vorjahreszeit. Die Gesellschaft habe in diesem Zeitraum innerhalb der vom Rohstoffverband beschlossenen Einschränkungen der Produktion genügende

Beschäftigung ausführen können. In den letzten Wochen sei jedoch eine Verschlechterung in dem Absatz eingetreten, so daß sich weitere Maßnahmen für das laufende Geschäftsjahr nicht machen ließen.

**Zahlungsschwierigkeiten im Berliner Seidenwarengroßhandel.** Zu den an der Börse verbreiteten Gerüchten von einer Millionen-Insolvenz im Berliner Seidenwarengroßhandel teilt der „Konfektionär“ mit, daß es sich dabei um die Berliner Seiden-, Seidenwaren- und Seidenbandgroßhandelsfirma M. Borgardt Nachf. handelt, die sich infolge Mangels flüssiger Mittel in vorübergehenden Zahlungsschwierigkeiten befindet. Das Unternehmen, das den allgemeinen Verpflichtungen unverändert nachkommt, werde seine Illiquidität zweifellos mit Hilfe der der Firma durchaus wohlwollend gegenüberstehenden organisierten Gläubigern in aller Kürze beseitigen können. Gegenüber allen umlaufenden Gerüchten, wonach die Gläubiger Millionenverluste an gewärtigen hätten, sei festzuhalten, daß es sich hierbei um unbewiesene Ueberreibungen handle.

## Banken

**Hamburger Privatbank von 1860.** Der den Gläubigern unterbreitete Vergleichsvorschlag geht dahin, daß alle Gläubiger bis zum 30. Juni, auf diejenigen, die ihre Forderungen auf diesen Betrag ermäßigen, sofort voll befriedigt werden sollen. Die übrigen Gläubiger erhalten 20 Prozent und zwar 5 Prozent sofort, je 5 Prozent am 1. Juni, 1. August und 1. Dezember. Sollte sich eine höhere Quote bei der Liquidation ergeben, so würde eine weitere Ausschüttung erfolgen.

**Badische Bank.** Nach dem Ausweis vom 31. Januar betragen: (in Mill. M.) Goldbestand 8,12 (8,12), bedingungslos fähige Reserven 3,88 (4,37), sonstige Reserven und Guthaben 40,71 (42,30), Guthaben 28,74 (34,31). Ueberreste erscheinen unter den Passiven in Umlaufende Noten 22,52 (24,98), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 16,08 (22,20), an eine Rücklagefrist gebundene Verbindlichkeiten 17,95 (18,38).

## Märkte

**Aufnahme des amerikanischen Kaufmännertages in New York.** Am Montag wurde der erste Weltkongress in New York in den Vereinigten Staaten eröffnet. Der internationale Charakter des neuen Marktes zeigte sich in der Anwesenheit von über 20 Vertretern ausländischer Häuser aus London, Liverpool, Hamburg, Paris, Marseille, Antwerpen und sogar aus Japan. Von amerikanischen Firmen waren ungefähr 100 vertreten. Die Direktion der Börse äußerte sich sehr zufrieden über das allgemeine Interesse, das dem neuen Terminmarkt entgegengebracht wurde. Besonders wurde darauf verwiesen, daß nunmehr die amerikanischen Fabrikanten, Händler und Verbraucher ein wirksames Mittel besitzen, ihre Stimme bei Festlegung der Marktpreise für Rohstoffe zur Geltung zu bringen, während bisher die Preise für Rohstoffe von ausländischen Interessenten ganz überwiegend bestimmt worden wären.

**Berliner Produktendörse vom 3. Febr.** (Zusammenfassung.) Die an und für sich hochgehaltenen Forderungen der Käufer für Weizen waren im heutigen Produktentferne in Uebereinstimmung mit festsetzenden Agentenfirmen wiederum unannehmlich, eher sogar etwas höher gehalten. Da auch Liverpool bis zu 2 ct. höhere Anfangskurse meldete, schloste sich bei Eröffnung die Tendenz für Weizen sehr fest. Auch Roggen schloß sich dieser Bewegung an, doch reichten hier die Gewinne nicht entfernt an die für Weizen heran. Im Lieferungs- und Abnahmehandel eröffnete Weizen per März und Mai je 4 Rm. höher (271 bzw. 275,50). Roggen per März mit 175,50 um 1,50 Rm. und Mai mit 188,50 um 2,50 Rm. über Vorkurs schloß. Hafer für Exportzwecke gefragt, auch Gerste für beste Ware fest. Weizen ohne größere Umfänge, desgleichen Futtermittel.

**Bremer Baumwoll-Notierung vom 3. Februar.** Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 22,13 Dollarcent per engl. Fund.

**b. Pfälzische Weinproben.** Kallstadt, 2. Febr. Bei sehr zahlreichem Besuch und guter Bewertung der gebotenen Proben fand heute bei der Weinprobe des „Grünhader Weinmarkts“ die Vereinigung zur Förderung des Qualitätsweinbaues G. B. Ratt. Zur Auffstellung waren gekommen 15 Nummern 1924 er Weisweine, 4 Nummern 1925 er Portugieser Rot, 7 Nummern Portugieser Weiß und 11 Nummern 1925 er Weisweine. Die Wertsetzung, bei welcher 22 Fuder 1924 er Weisweine, 12 Fuder 1925 er Portugieser Rot, 12 Fuder 1925 er Weisweine zum Angebot kommen, findet am 19. Februar in Grünhader statt.

**b. Pfälzische Weinversteigerungen.** Kallstadt, 2. Febr. Heute hielt die hiesige Weinergenossenschaft eine Weinversteigerung ab. Der Besuch war sehr zahlreich, die Etzelgut auf, so daß bis auf 1921 er Pfälzische alle zur Abgabe gelangte. Zum Angebot kamen 15 Fuder 1924 er Weisweine, 2 1/2 Fuder 1925 er Weisweine, 40 Fuder 1925 er Rotweine und 2000 Fässer 1921 er Pfälzische. Es folgten die 1000 Liter: 1924 er Weisweine: Rindfleisch 1000 M., Kronberg 1110 M., Kreisler 1100 M., Röhner 1280 M., Steinacker 1250 M., 1920 M., Hübmann 1280 M., Saunemann Spätlese 1580 M., Nil Spätlese 1440 M., Zimmern 1758 M. Durchschnittspreis 1255 M. Zusammen 17588 M. 1925 er Weisweine: Gauberg 850-900 M., Hessel 850-940 M., Herrenacker 910 M., Hessel 900-910 M., Almen 1030-1040 M., Rindfleisch 1010 M., Vorderer Hessel 1050-1060 M., Vorderer Kreuz 1020 M., Kronberg 1100 M., Kreisler 1110 M., Steinacker 1250 M., 1120 M., Durchschnittspreis 885 M. Zusammen 21264 M. 1925 er Rotweine: Weidenbach 400 M., Reichenbach 300 M., Herrenacker 420 M., Durchschnitt 405 M. Zusammen 12100 M. Gesamtverlös 51.000 M.

**Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 2. Febr.** Zutrieb: 44 Ochsen, 13 Bullen, 160 Jungbullen, 172 Jungrinder, 61 Kälber, 716 Käber, 1088 Schweine. Unverkauft blieben 2 Ochsen, 1 Bull, 7 Jungbullen. Es notierten per 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen 42-44, 30-40, Bullen 42-44, 38-40, Jungrinder 45-49, 39-42, 30-37, Kälber 28-38, 16-26, 12-15, Käber 68-71, 60-66, 50-58, Schafe, Stallmähdchen 65-69, vollfleischige Schafe 92-96, Schweine von 240-300 Pfd. 77-78, unter 200-240 Pfd. 76-78, von 160-200 Pfd. 73-75, unter 120 Pfd. 71-78, Saunen 55-68, Verkauf langsam.

## Börsen

**Frankfurt a. M., 3. Febr.** Nachdem gestern die weni-ger finanziellen Mittel für ihre Kaufrisiktionen ge-lobt haben und die dadurch hervorgerufene schwächere Stimmung auch von der Walfis-Spekulation zu einem Vorstoß gegen den hohen Kursstand angeregt worden war, konnte sich heute, nachdem gestern an der

Wendebörse schon eine kräftigere Erholung eingetreten war, die Stimmung wieder auf dem Höhepunkt zu setzen. Die neue Aufwärtsbewegung wurde schließlich auch noch dadurch unterstützt, daß die Walfis heute gleich wieder Bedungen vornahm, da sie bald ein-setzen müßten, daß ihr gestriger Verkauf gefestigt war. Besonders Montan- und Elektrowerte waren sehr lebhaft, aber auf starke Nachfrage 6 Proz. Auf dem Elektrowert betragen die Kursbewegungen ca. 1 Proz.; Montanwerte um 4,75 Proz. am ersten Kurs. Chemiewerte lagen durchweg 1,50 Proz. höher, während Banken kaum veränderten waren. Auch Schiffbauaktien, die gestern nachdrücklich aufwärts getrieben waren, konnten sich ihren gestrigen Kursstand erhalten. Gut behauptet blieben Motoren- und Maschinenfabrikationswerte, ebenso auch die Erzeugnisse der Maschinenbauindustrie, die heute durch die Walfiswerte, die um 4 Proz. anstiegen, Deutliche Anzeichen und ausstehende Renten waren kaum verändert und hatten sehr stillen Verlauf.

Im Devisenverkehr war es still aber ebenfalls fest. Die Inlandsdollarparität stellt sich auf 4,80. Das englische Pfund notiert 4,80. Der Franken ist bei einer Parität von 129,50 unverändert.

Der weitere Verlauf sollte neue Kursbewegungen zu veranlassen, wobei sich das un verändert lebhaftes Geschäft auf alle führenden Märkte erstreckte.

Am Geldmarkt fällt das Angebot an. Besonders Tagesgeld ist in bedeutenden Summen zu 6 Proz. angeboten. Auch in langfristigen Geld ist das Angebot mäßig. Der 3 bis 6 Monatsgeld beträgt 6,75 bis 7 Proz. je Adresse. Bankdiskonto 6, Industriekonten 7 Prozent.

Im Devisenverkehr ist bemerkenswert, daß der Markt weiter gegenüber dem Dollar gestillt und fest steht. Die Inlandsdollarparität stellt sich auf 4,80. Das englische Pfund notiert 4,80. Der Franken ist bei einer Parität von 129,50 unverändert.

**Berlin, 3. Febr. (Zusammenfassung.)** Die Unsicherheit, die sich aus bürnentechnischen Gründen und infolge den unruhigsten Involensgerüchten an der gestrigen Börse bemerkbar gemacht hatte, und schließlich zu einer starken Abwärtsbewegung führte, war heute völlig gemildert. Die Aufstellungen der Spekulation, die wohl mit dem heutigen Differenzgeschäft zusammenhängen und infolge des Fehlers der amerikanischen Marktberichte drückten, fanden ein Ende. Dafür beobachtet man neue erhebliche Käufe, die sich vor allem auf Montan- und Schiffbauaktien erstrecken. Diese Werte konnten gestern über den stark ermäßigten Wertes Schlusskursen durchweg um 3-4 Prozent anziehen. Das Montan-geschäft fand jedoch in Rheinisch-Westfälischen Bergbauaktien die größte Aufwärtsbewegung. Die Börse beschäftigte sich dabei ausschließlich mit der erwarteten Trennung der Eisen- und Kohlenwerte dieser Gesellschaft, die ihre Eisenwerke bekanntlich in die Vereinigten Staaten veräußern wird, während die Bergwerke der Farbengruppe als Hauptinteressenten finden. Hier die zu erwartende Entschädigung für die zu übernehmenden Eisen- und Kohlenwerke durch die Farbengruppe überwiegt man die verschiedenen, selbstverständlich sehr un-möglichen Kombinationen. Ausgehend von diesen Märkten zeigten auch die übrigen Märkte, namentlich einige Elektrowerte (Siemens und Schuckert) sowie von Schiffbauaktien (Holland) eine sehr feste Haltung.

Am Geldmarkt ließ die Nachfrage nach Tagesgeld weiter nach. Tagesgeld wurde mit 6-7 Prozent und darunter, Monatsgeld mit 8-9 Prozent angekauft.

Am Devisenmarkt blieb es ohne nennenswerte Kursveränderungen. Das Geschäft verlief hier anfangs sehr schlapp.

Zu einzelnen ist von den Termin- und variablen Märkten hervorzuheben, daß außer den schon erwähnten Montan- und Schiffbauaktien auch Kaliumchemischen Wertes gegen Millerswerte um 2,5 Prozent, Farbendruckwerte um 2,5 Prozent an. Elektrowerte stiegen 2 Prozent an. Am Elektrowert hatten die schon genannten Werte die stärkste Aufwärtsbewegung infolge der Rationalisierungsvorhaben dieser Industrie und der beschleunigten Bankkursdynamik, die sehr umfassend ausgezogen werden soll, außer Abwärts, gleichfalls befristet. Von Montan-fabrikanten gewannen Berlin-Karlsruher und Ludwig Löwe je 3 Prozent. Im übrigen zeigen Stahlbauaktien um 3, Japan um 4, Rotanlinie um 6, Nordd. Lloyd um 2,75, Berliner Hochbahn um 2 Prozent an. Von Bankwerten gewannen Leipziger Kreditbank 1 Prozent, 1,75 Prozent, Mitteldeutsche Kreditbank 1 Prozent. Deutsche Anleihen anfangs fest, später abwärts. Auslandsrenten uneinheitlich. Vorkriegs-anleihen zum Teil weiter fest befristet.

## Devisen.

Stadt	2.2	3.2	Deutsches Land	2.2	3.2
New-York	518,55	518,75	London	123,47	123,80
London	25,25	25,23	Wien	0,73	0,73
Paris	25,25	19,47	Budapest	1,00	1,00
Brüssel	25,58	23,57	Agram	9,14	9,14
Italien	20,79	20,80	Sofia	3,62	3,62
Madrid	73,27	73,30	Bukarest	2,19	2,19
Holland	207,98	208,15	Warschau	70,-	70,-
Stockholm	138,90	138,15	Helsingfors	13,07	13,07
Oso	105,67	105,65	Konstantin.	—	—
Kopenhagen	128,-	128,05	Athen	7,25	7,25
Prag	15,35	15,34	Buenos Aires	2,14	2,14

**Ausländische Devisenkurse vom 3. Febr. (Mittelkurs.)**  
 Amsterdam: 100 RM. = 50,375 (2. 2. 59,875).  
 New York: 100 RM. = 28,81 (1. 2. 28,81).  
 Paris: 1 engl. Pfund = 129,25 (2. 2. 129,80).  
 Mailand: 1 engl. Pfund = 121,25 (2. 2. 121,87).  
 Brüssel: 1 engl. Pfund = 106,975 (2. 2. 106,985).  
 Amsterdam: 1 engl. Pfund = 12,125 (2. 2. 12,1875).  
 New York: 2 Febr.: 1 engl. Pfund = 4,865 Dollar (1. 2. 4,865).

**Berliner Walfismarkt vom 3. Febr.** London-Rabel 4,865, London-Paris 129,25, London-Brüssel 106,985, London-Holland 121,25, London-Mailand 121,25, London-Madrid 24,48, London-Kopenhagen 10,695, London-Delo 28,895, Rabel-Zürich 5,184, Rabel-Amster-dam 2,401, Rabel-Paris 2,780.

## Prämien-Sätze

	Feb.	März	April	Feb.	März	April
All. Elek. Ges.	5 1/2	7	8 1/2	Gelsenkirch.	6 1/2	8 1/2
Bad. Anilin	5 1/2	6 1/2	8	Hamb. Paketf.	6 1/2	8 1/2
Bochumer	5 1/2	6 1/2	8	Handelsges.	6 1/2	8 1/2
Darmst. Nbk.	5 1/2	6 1/2	8	Harpener	6 1/2	8 1/2
Deutscher Bank	5 1/2	6 1/2	8	Höchst	6 1/2	8 1/2
Disconto	5 1/2	6 1/2	8	Licht u. Kraft	6 1/2	8 1/2
Dresdner Bk.	5 1/2	6 1/2	8	Mannesmann	6 1/2	8 1/2
Deut. Erdöl	5 1/2	6 1/2	8	Nord. Lloyd	6 1/2	8 1/2
D.-Luxemb.	5 1/2	6 1/2	8	Phoenix	6 1/2	8 1/2
Elberf. Farb.	5 1/2	6 1/2	8	Siem. & Halsk.	6 1/2	8 1/2